

# Vorlesung Schweizer Politik



PARTEIEN

## Fragen am Anfang der Sitzung

1. Was sind und wozu dienen Parteien?
2. Welches sind die hauptsächlichen Charakteristiken des Schweizer Parteiensystems?
3. Wer wählt welche Partei?

# Braucht es überhaupt noch Parteien?

**WOZU  
NOCH  
PARTEIEN?**

## Definition von Parteien

„**Parteien** sind dauerhaft strukturierte und organisierte Vereinigungen von Bürgern, die bestimmte Vorstellungen und Ziele gemeinsam haben, und die über die Beteiligung an Wahlen versuchen, das von ihnen rekrutierte und ausgebildete Personal in politischen Führungspositionen des Staates zu etablieren, um dort ihre Lösungsansätze für die anstehenden Probleme umzusetzen.“

Becker 1999: 22f.

## Funktionale Organisationsbereiche von Parteien

- „Party on the ground“: Mitglieder/-innen, Aktivist/-innen, Geldgeber/-innen und Stammwähler/-innen (CH 2011: rund 370'000 Personen)  
*hier geht es um: Rekrutierung und Motivation*
- „Party in public office“: Mandatsträger/-innen im öffentlichen Amt (rund 18'000 Personen)  
*hier geht es um Wiederwahl und Policies*
- „Party in central office“ steht für die Parteiführung und deren Mitarbeiterstab in den Parteizentralen (rund 150 Vollzeitstellen)  
*hier geht es um Führung und Programm*

Katz/Mair 1995

## Funktionen der Parteien

## Entstehung von Parteien: zwei gegensätzliche Thesen

- Die Schweizer Parteien als „**Kinder der Volksrechte**“ (Gruner 1977): Die Schweizer Parteien sind dank den ausgedehnten Volksrechten «von unten» entstanden.
- Schweizer Parteien als **Nachfolger von elitären Organisationen** (Jost 1986): Parteien sind aus nicht-politischen, elitären Gesellschaften («von oben») hervorgegangen und haben sich erst später zu Volksparteien entwickelt.

# Eigenart und Funktionen von Parteien (5)

## Zwei Grundtypen von Parteien Otto Kirchheimer (1965)

Mitgliederpartei («member party»)	Wählerpartei («catch all party»)
Zentrale Rolle der Bürokratie (politisch-administrative Aufgaben)	Zentrale Rolle der professionellen Politiker («professionals»)
Mitgliederpartei, feste Verbindungen innerhalb der vertikalen Organisationsstruktur, die Mitglieder bilden die Wählerschaft	Wahlpartei, nur schwache Verbindungen innerhalb der vertikalen Organisationsstruktur, «Meinungswählerschaft» («opinion electorate»)
Macht bei internen Führern, kollegiale Führerschaft	Macht bei den öffentlichen Vertretern, personalisierte Führerschaft
Finanzierung durch Mitgliedschaft und Nebenaktivitäten	Finanzierung durch Interessengruppen und öffentliche Zuwendungen
Betonung der Ideologie, zentrale Rolle der Anhänger innerhalb der Organisation	Geringe Bedeutung von Ideologie; Betonung von politischen Themen («issues») und Führung, zentrale Rolle der Karrieremacher und Vertreter der Interessengruppen innerhalb der Organisation



## Professionalisierungsgrad

- Die Schweizer Parteien sind im internationalen Vergleich personell schwach dotiert.
- Auch kantonale Parteien weisen keinen hohen Professionalisierungsgrad auf, sind aber (zusammengenommen) personell stärker ausgestattet als die Bundesparteien. Dies bestätigt die starke Stellung der Kantonalparteien.

## Finanzielle Ressourcen

- Keine staatliche Parteienfinanzierung auf Bundesebene
- Budgets der Parteien: Verzehnfachung der Budgetbeträge innerhalb der letzten 30 Jahre
- Die Budgets der kantonalen Parteien sind (zusammengenommen) höher als diejenigen für die nationalen Dachorganisationen

- Das Schweizer Parteiensystem zeichnet sich durch folgende Merkmale aus, die nachfolgend erörtert werden:
  - Hohe Fragmentierung
  - Schwache Polarisierung entlang konfessioneller oder sprachlicher Grenzen
  - Hohe Stabilität
  - Starke föderale Segmentierung

## Zur hohen Fragmentierung:

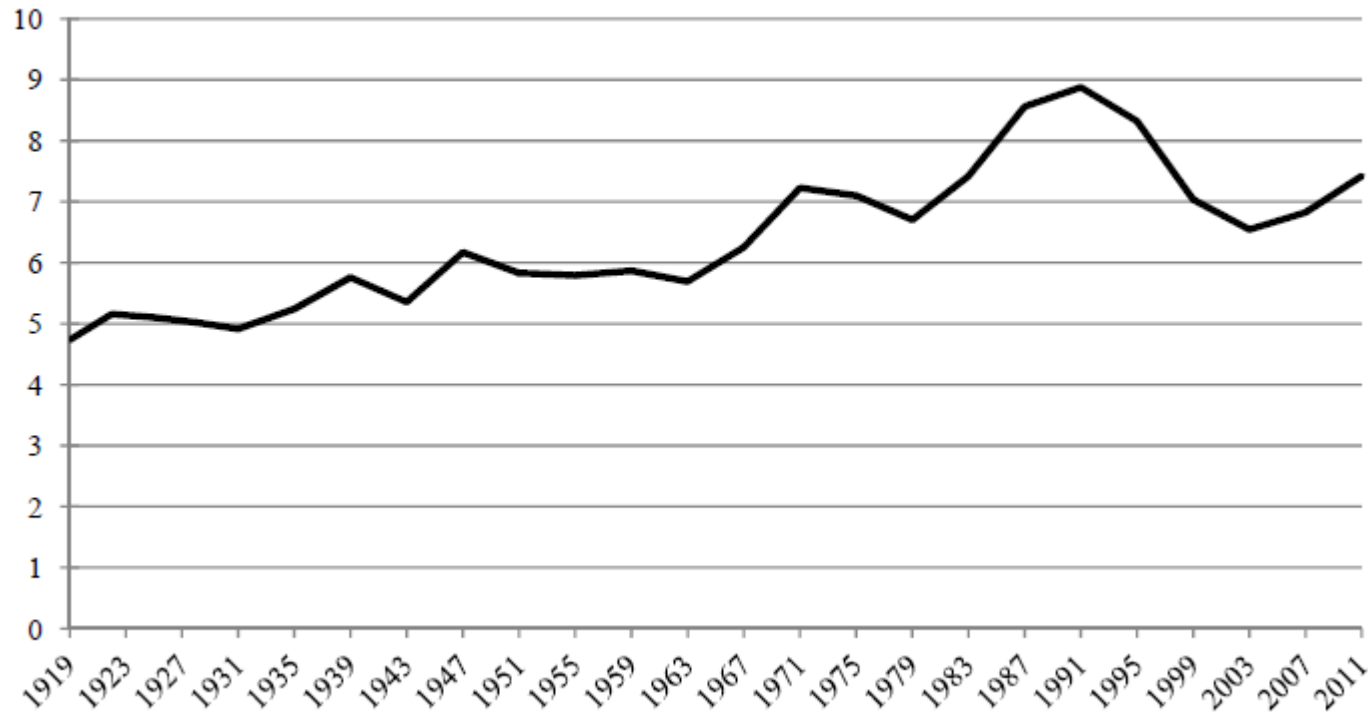
- Schweiz gehört zu Ländern mit der stärksten Fragmentierung des Parteiensystems
- Hohe Zahl von im Parlament vertretenen Parteien (aktuell 12, welche?)

## Warum?

- Proporzwahlrecht ist entscheidend
- Direkte Demokratie eröffnet auch Kleinparteien Einflussmöglichkeiten
- Föderalismus bildet Raum mit 26 Marktplätzen

## Zur hohen Fragmentierung

Abbildung 3.4: Die Entwicklung der effektiven Parteienzahl der Schweizer Parteien, 1919-2011



Quelle: Vatter (2014), S. 116

## Zur hohen Fragmentierung:

### Gründe für hohe Fragmentierung

- relativ hohe gesellschaftliche Heterogenität
- Wahlsystem (Proporzsystem ohne Prozentbarrieren)
- stark ausgeprägter Föderalismus – 26 Marktplätze für Parteien
- direkte Demokratie

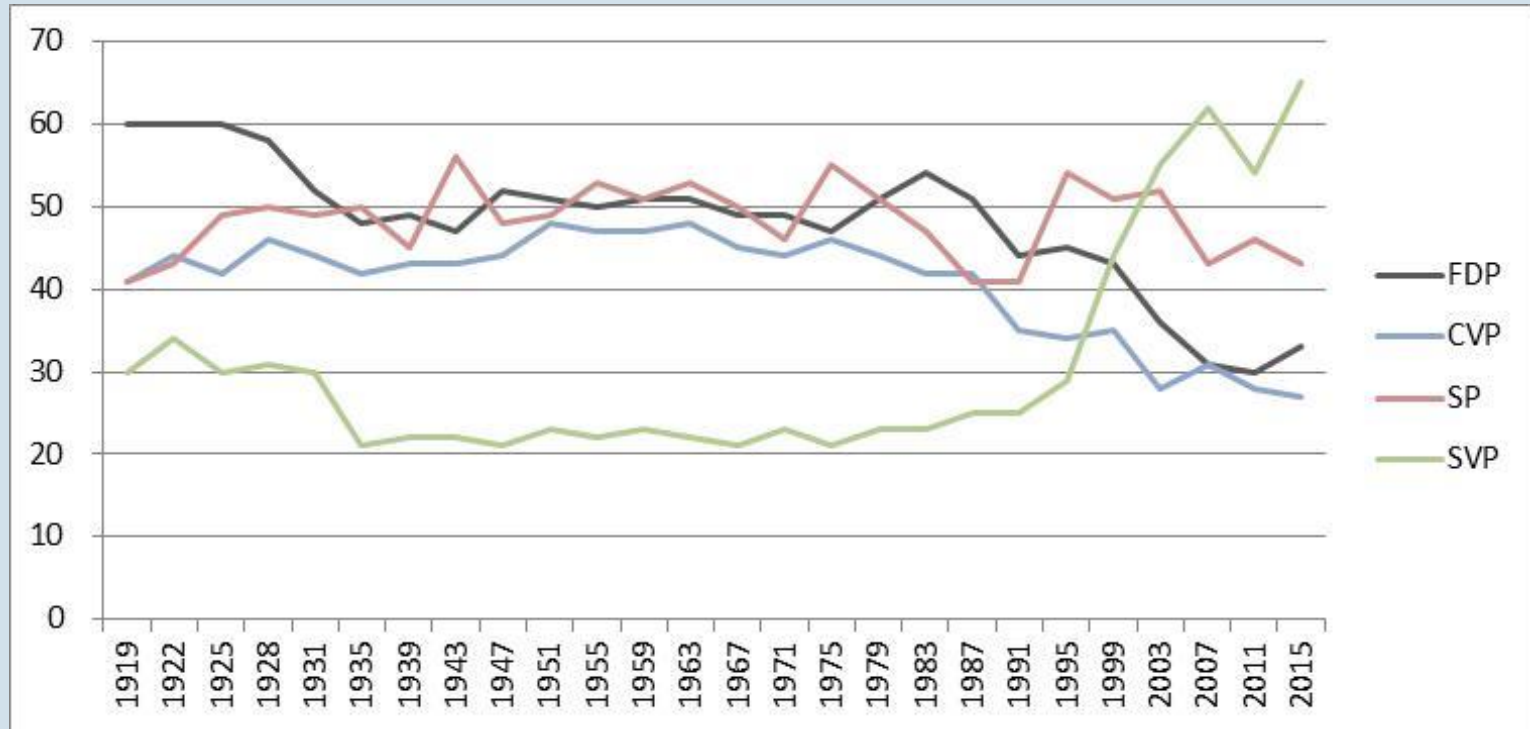
## Zur schwachen Polarisierung entlang konfessioneller oder sprachlicher Grenzen

Warum?

- Kein einheitlicher Graben entlang konfessioneller und/oder kultureller Grenze
- Grosse Parteien nutzen in der Regel Potenzial aus mehreren «cleavages»
- Schwache Organisation der kulturell-konfessionellen Spaltungen trug zum Gelingen des Experiments Schweiz bei

# Charakteristiken des Schweizer Parteiensystems (6) UNIVERSITÄT LUZERN

**Zur Stabilität des Parteiensystems:** Es gibt in der Schweiz nur minimale Veränderungen der Sitzverteilungen bei Wahlen (Mandate im Nationalrat)



Quelle: Bundesamt für Statistik

## Hohe Stabilität des Schweizer Parteiensystems wegen ...

- stabiler gesellschaftlicher Konfliktstruktur
- Konkordanz



**Zur föderalen Segmentierung:** Hohe föderale Segmentierung zeichnet das Schweizer Parteiensystem aus

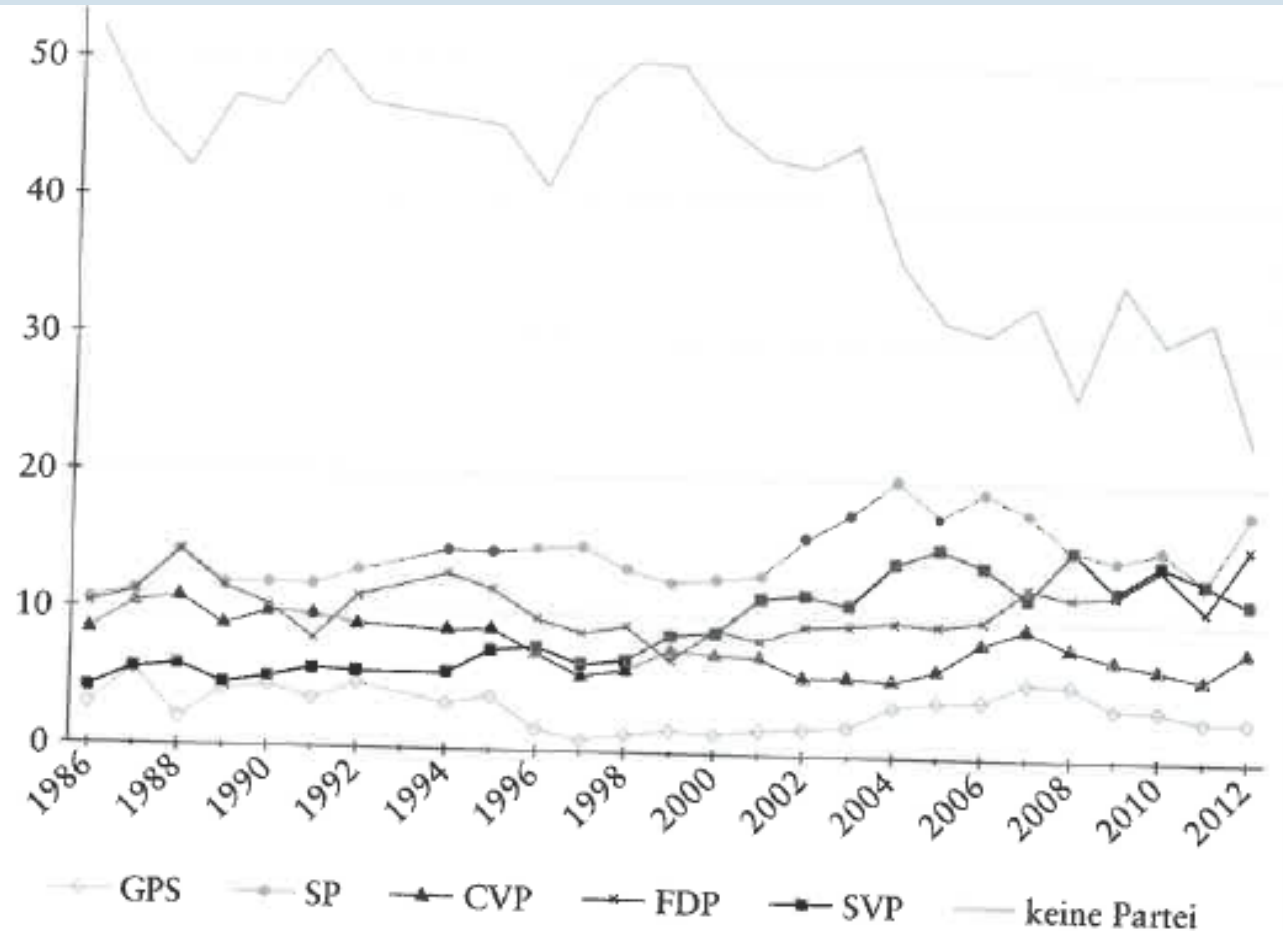
- Hohe Autonomie der Kantonalparteien wegen Föderalismus
  - Die Kompetenzen der Bundesparteien sind gering
  - Hohe Zahl abweichender Parolen der Kantonalparteien – Wahlkampagnen zu den nationalen Wahlen werden von den Kantonalparteien organisiert
  - Häufig keine Einsicht in die Mitgliederlisten der Kantonalparteien (hohe finanzielle Autonomie der kantonalen Parteien)
  - Teilweise: ideologische Grabenkämpfe innerhalb der Parteien
- These 1: Kriesi 1995: „Prekäre Einheit“ der Schweizer Parteien auf nationaler Ebene
- These 2: Klöti/Linder 1998: einheitliche politische Grundorientierung der Kantonalparteien, Referendum und Initiative als Integrationselement

## Parteibindungen

- Erosion in den späten 70er Jahren des 20. Jahrhunderts
- Entwicklung dauerte bis Mitte der 90er Jahre an
- seither gilt der Befund nicht mehr

# Parteiidentifikation und Wählerschaft (2)

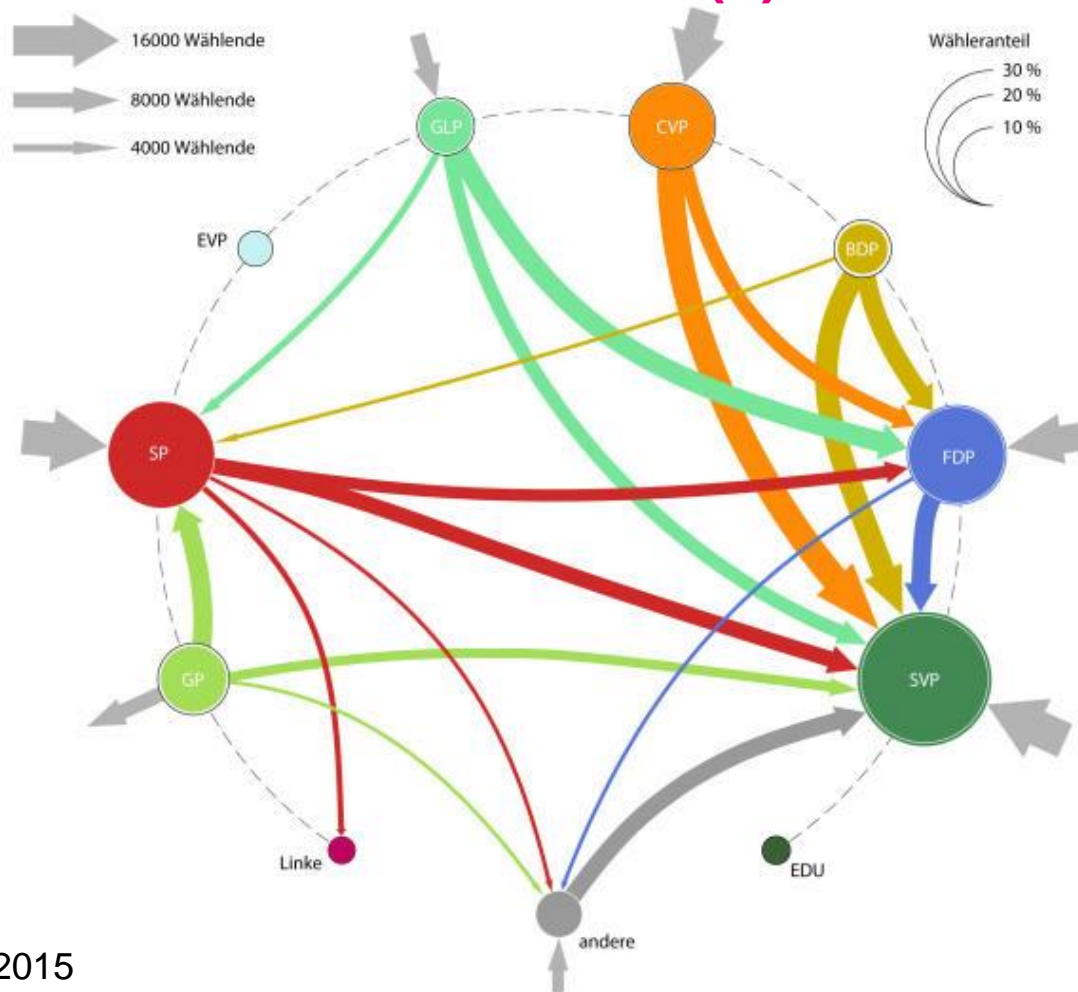
## Parteibindung in der Schweiz 1986 bis 2012



Vatter 2016: 144

# Parteiidentifikation und Wählerschaft (3)

Netto-Wanderungs-  
bilanzen: So viele  
Wähler wechselten  
total zwischen den  
Parteien  
Nationalratswahl  
2015



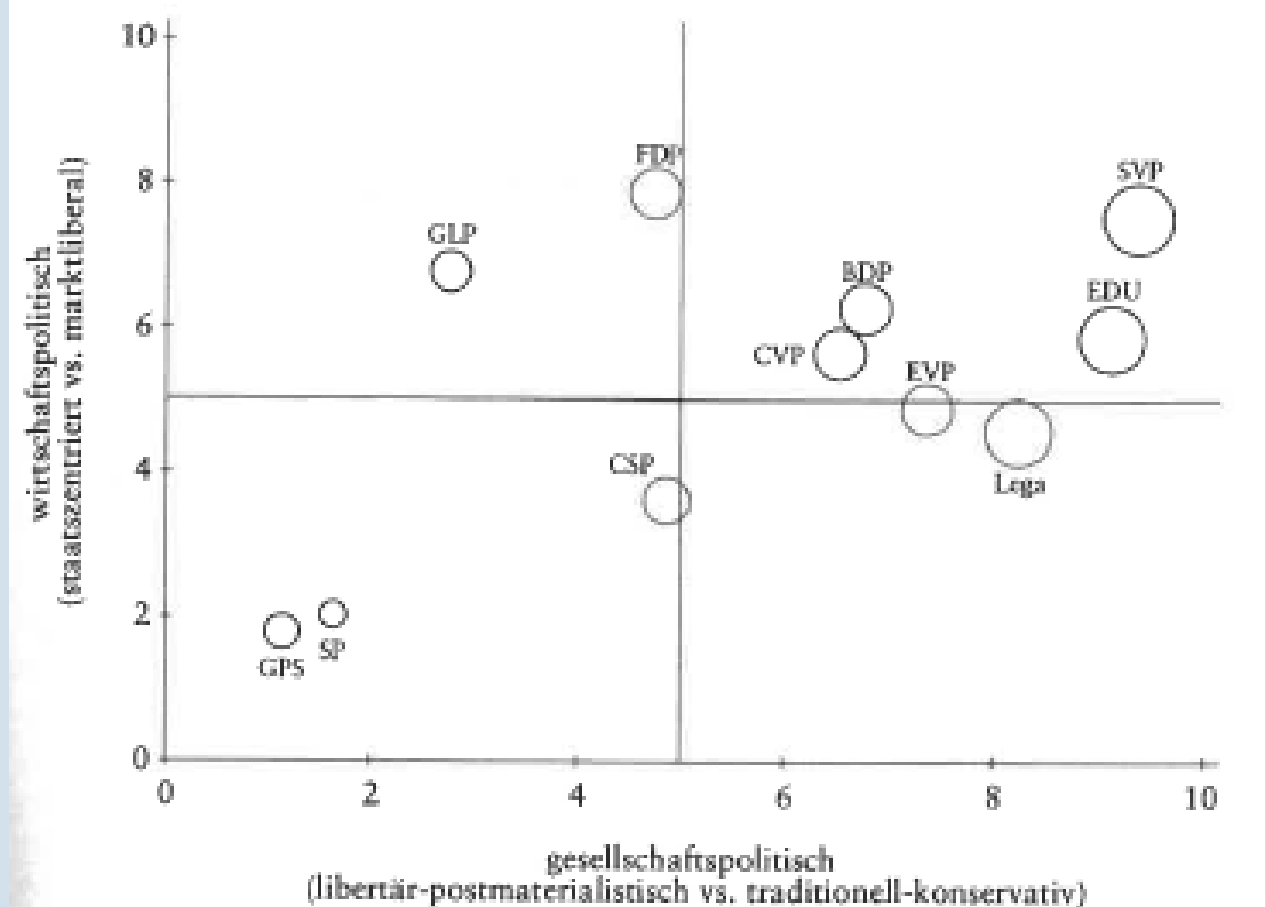
www.20min.ch 19. Oktober 2015

## Überrepräsentierte soziale Merkmale im Profil der Wählerschaft

	GPS	SP	GLP	CVP	BDP	FDP	SVP
Ge- schlecht							
Alter							
Sied- lungsart							
Schul- bildung							
Einkom- men							

# Parteiidentifikation und Wählerschaft (5)

## Parteibindung im politischen Raum 2014



Vatter 2016: 131

## Verbände

- Historisch bedingte starke Stellung der Verbände in der Schweiz
- Aktuell, starker Einfluss der Wirtschaftsverbände bedingt durch
  - Referendums- und Abstimmungsmacht
  - Vollzugsmacht
  - Definitionsmacht

Beispiel: Vollzugsaufgaben des Malermeisterverbandes, SIA-Normen, Umsetzung Berufsbildung (OdASanté)

## Verbände

### Auftrag von OdASanté

OdASanté vertritt die gesamtschweizerischen Interessen der Gesundheitsbranche in Bildungsfragen für Gesundheitsberufe. Sie übernimmt als Partnerin von Bund, Kantonen und Bildungsanbietern eine federführende Rolle bei der Gestaltung, der Angebotssteuerung und der Weiterentwicklung der Bildung im Gesundheitswesen.

#### Mitglieder:

- Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren
- H+ Die Spitäler der Schweiz
- CURAVIVA Verband Heime und Institutionen Schweiz
- Spitex Verband Schweiz
- Kantonale Interessenorganisationen (KOGS, OrTra Latine
- Schweizerischer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner SBK
- Schweizerischer Verband der medizinisch-technischen und medizinisch-therapeutischen Gesundheitsberufe
- Schweizerische Gesellschaft für Sterilgutversorgung SGSV
- Schweizerische Zahnärzte-Gesellschaft SSO



## Soziale Bewegungen

Eine **soziale Bewegung** ist ein mobilisierender kollektiver Akteur, der sich dauernd und aktiv um Unterstützung für ein bestimmtes Thema bemüht. Soziale Bewegungen sind durch eine kollektive Identität abgestützt. Personen und Gruppen, die sich einer sozialen Bewegung zurechnen, weisen ein ausgeprägtes „Wir-Gefühl“ auf, das zur Abgrenzung gegenüber anderen (v. a. der Gegner) dient. (nach: Schaffhauser 1997)

## Funktionen

- *Mobilisierungsfunktion*: Mobilisierung von Themen und Tendenzen
- *Korrektivfunktion* der etablierten Konkordanz: Interessen, die von den etablierten Parteien vernachlässigt werden, bringen die sozialen Bewegungen auf die politische Agenda
- *Sozialisierungs- oder Stimulierungsfunktion*: Sozialisierung zur/zum partizipativen und kompetenten Bürger/in

## Soziale Bewegungen in der Schweiz (3)

### Typen



- Traditionelle oder konservative Gruppierungen, national-populistische Gruppierungen: (neue) Politisierung traditioneller Konfliktlinien
- Arbeiterbewegung und Neue Linke: Politisierung des Arbeit/Kapital-Gegensatzes
- Neue soziale Bewegungen: „postmoderner“ Protest gegen Wirtschaftswachstum um jeden Preis, Ausbeutung der Natur usw.



### Der Whatsapp-Protest

Mit der vollen Wucht der Social Media organisieren Schülerorga Mittwoch Grossaufmärsche gegen Sparmassnahmen bei der Bi ist, wie die jungen Leute die Aktion finanzieren.

Erich Achwarden  
4.4.2017, 08:00 Uhr



## Soziale Bewegungen in der Schweiz

- Starke Verbreitung wegen institutioneller Struktur, Offenheit des Systems und Zugänglichkeit zum politischen System. Dank starker Volksrechte: plebiszitär geöffnetes System der Schweiz. Bewegungen nehmen oft Gestalt von Initiativbewegungen an.
- Strategie gegenüber Bewegungen: repressiv oder inklusiv. In der Schweiz wird häufig eine integrierende Strategie von Seiten der politischen Elite bzw. der Behörden gewählt.
- Stabilität der traditionellen Konfliktlinien und der Parteien: Deshalb bestand bzw. besteht mehr Raum für die Mobilisierung.

- Becker, Bernd (1999): Mitgliederbeteiligung und innerparteiliche Demokratie in britischen Parteien – Modelle für die deutschen Parteien? Baden-Baden.
- Gruner, Erich (1977): Die Parteien in der Schweiz. 2. Auflage.
- Hermann, Michael; Leuthold, Heiri (2008): Nationalisierung der einst föderalistischen Parteienlandschaft: Wie sich der Trend hin zum Typus der reformierten Deutschschweiz landesweit durchsetzt, NZZ 133 vom 10. Juni 2008, S. 15.
- Jost, Hans-Ulrich (1986): „Crise historique du parti politique“. In: Linder, Wolf (Hrsg.): Politische Parteien und neue Bewegungen. Bern, S. 317–332.
- Katz, Rirchard; Mair, Peter (1995): Changing Models of Party Organization and Party Democracy. The Emergence of the Cartel Party. *Party Politics*, 1 (3), S. 329–345.
- Klöti, Ulrich; Linder, Wolf (1998): "Vergleichende Perspektiven", in: Kriesi, Hanspeter et al. (Hrsg.). Schweizer Wahlen 1995, Ergebnisse des Projekts selects. Bern, S. 297–314.
- Kriesi, Hanspeter (1995): *Le système politique suisse*. Paris: Economica.
- Ladner, Andreas (2006): "Politische Parteien", in: Klöti, Ulrich et al. *Handbuch der Schweizer Politik*. Zürich: NZZ. S. 317–344, 4. vollständig überarbeitete Auflage.
- Ladner, Andreas; Brändle, Michael (2001): Die politischen Parteien im Wandel. Von Mitgliederparteien zu professionalisierten Wählerorganisationen? Zürich.
- Ladner, Andreas; Brändle, Michael (1998): Does direct democracy matter for political parties? In: *Party Politics* 5 (3), S. 283–302.
- Ladner, Andreas (2006): Das Schweizer Parteiensystem in Bewegung, in: Oskar Niedermayer, Richard Stöss, Melanie Haas. (Hg.): *Die Parteiensysteme Westeuropas*. Wiesbaden.
- Lipset, S.; Rokkan, S. (1967): *Cleavage Structures, Party Systems, and Voter Alignments: An Introduction*, New York.
- Longchamp, Claude (2009): *Wahlforschung in Theorie, Empirie und Praxis*, Vorlesungsunterlage Universität Zürich
- Longchamps, Claude (1987): Die neue Instabilität als Kennzeichen des heutigen Wahlverhaltens. *SZPW* 27 (1987). S. 51-72.
- Rogger, Philippe; Emmenegger, Patrick (2003): Von der Milieupartei zur Catch-All Party – Ein Paradigmen-wechsel innerhalb der Schweizer Bundesratsparteien,  
[http://www.andreasladner.ch/dokumente/Seminar03/Paper\\_Vortrag\\_Emmenegger\\_Rogger\\_12.pdf](http://www.andreasladner.ch/dokumente/Seminar03/Paper_Vortrag_Emmenegger_Rogger_12.pdf).